

Ewig Liebesspiel – Predigt am Dreifaltigkeitssonntag

Lies: Sprüche 8,22-31; Johannes 16,12-15

Die Bibel ist spannend. Sie ist nicht ein Buch sondern eine Bibliothek. In der Bibel ist eine Vielzahl von Gottesbildern enthalten. Sie sind nicht auf einen Nenner zu bringen. Mehr als tausend Jahre haben Menschen ihre Glaubenserfahrungen in die Bibel hineingeschrieben. Jede Zeit hat nach Gott gefragt und eigene Antworten gefunden. Alle Bücher der Bibel kreisen um das große Geheimnis Gottes. Aber sie tun es in ganz verschiedener Weise.

Da begegnen wir dem Schöpfergott, aus dem alles hervorkommt. Wir begegnen dem Gott, der die Menschen unter seine Gebote stellt, der Weisungen zum Leben gibt. Er schließt mit seinem Volk Israel einen Bund. Er ist der Ich bin da. Es ist Gott, der die Armen befreit, der Mächtige vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht. Aber es ist auch Gott, der in Kriege nicht eingreift, der die Menschen vor Leiden und Not nicht bewahrt. Wir hören von dem liebevollen Gott, seine Liebe ist leibhaftig geworden in Jesus von Nazareth. Gott ist die Energie, die Jesus von den Toten auferweckt hat. Er ist nah und menschenfreundlich, aber auch dunkel. Er redet, aber er schweigt auch und verbirgt sich.

Aber kann das sein? Es gibt doch nur einen Gott – wie kann es so verschiedene Bilder von ihm geben? Oder sind es alles nur Einbildungen – Projektionen, wie Sigmund Freud gesagt hat?

Die Bibel erzählt von Gott – aber sie verbietet auch, sich von ihm ein Bild zu machen. Denn jedes Bild hat die Gefahr, Gott klein zu machen, Gott in unser Denken einzuordnen. Jedes Bild von Gott ist falsch, sobald wir uns auf eines festlegen. Es sind immer nur Spuren und Hinweise. So wie der Wegweiser weder der Weg ist noch das Ziel. Gott ist immer größer und anders. Das Bild weist immer über sich hinaus. Der dahinter bleibt immer ein unbegreifliches Geheimnis. Wir begreifen Gott nie.

Jeder von uns erfährt sich selbst als Person, einmalig und unverwechselbar; in der Begegnung, besonders in der Liebe erfahren wir das, dass wir füreinander einmalig sind. Wenn ich sage: Ich liebe dich, dann heißt das: Du bist für mich einzigartig, keiner kann dich ersetzen. In der Trauer spüren wir das schmerzlich, wie ein Mensch uns fehlen kann. Im Gespräch sagen wir Du und erfahren, wie wir einander gegenüber sind, uns anschauen und ansprechen. Wir sind Person, Ich und Du. Wir sind immer aufeinander bezogen.

Dreifaltigkeit heißt, dass dieses innerste Wunder unseres Menschseins in Gott grundgelegt ist. Er ist ein Du, das uns anspricht, und das sich von uns anrufen lässt. Er ist Beziehung, wir können zu ihm beten. Das ist wichtiger als über Gott nachzudenken oder über ihn zu reden. Wir kommen ihm näher, wenn wir vor ihm schweigen, nach ihm lauschen und schauen, wenn wir mit ihm sprechen wie mit einem Freund.

Oder wenn wir mit ihm spielen. Im Buch der Sprüche heißt es: „Ich war seine Freude Tag für Tag und spielte vor ihm allezeit. Ich spielte auf seinem Erdenrund, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein.“ Nein, es ist nicht nur ein höheres, gleichgültiges, kaltes Wesen! „Dreifach spielende Minneflut“ hat die Mystikerin Mechthild von Magdeburg das göttliche Geheimnis genannt. Ein anderer Mystiker, Quirinus Kuhlmann, hat gesagt: „Die Gottheit spielt ihr ewig Liebesspiel.“

Das Fest heute macht uns Mut, unsere ganz persönlichen Lebenserfahrungen ins Spiel zu bringen mit Licht und Schatten, mit Freude und Schmerz – und sie mit Gott zu verbinden, Gott mit ins Spiel zu nehmen. Wir verneigen uns an diesem Fest vor der geheimnisvollen Mitte unserer Existenz und staunen darüber.

© Lutz Schultz 2019

